**Zeitschrift:** Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

**Herausgeber:** Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

**Band:** 45 (1957)

**Heft:** 11

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# ZENTRALBLATT

## des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

**Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses**

*Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb — Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz*

Bern, 20. November 1957 — 45. Jahrgang, Nr. 11

*Redaktion:* Frau M. Humbert, Gunten, Telefon (033) 7 34 09 (Manuskripte an diese Adresse)
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Thunstraße 91, Bern, Telefon (031) 4 96 12
Für Gönnerbeiträge der Adoptivkinder-Versorgung bitte Zweckbestimmung beifügen!
Postschecknummer des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins: V a 174 Solothurn
Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstraße 8, Postscheck III 286
*Jahresabonnement:* Mitglieder Fr. 3.50; Nichtmitglieder Fr. 4.50 — Erscheint monatlich

*Aus dem Inhalt:* Nachklänge — Bericht der Sektion Bergün — Ein ehrwürdiges Dokument — Jahresbericht der Bündner Sektionen — Beschäftigung statt Versorgung — Nächstenhilfe im Zivilschutz — Wie können wir Frauen uns für den Zivilschutz vorbereiten? — Pro Juventute — Frau L. Joerg-Winzenried † — E. Vögeli-Heß † — I. Soder-Baumann † — Frauenmangel in der Türkei — Kätti wird Schwester

*Nachdruck unter Quellenangabe gestattet*

## Nachklänge

Ein selten schöner Herbst hat uns durch Wochen hindurch Tag um Tag neu beschenkt. Vom ersten goldenen Sonnenstrahl auf den Bergspitzen bis zum glühenden Verschwinden schien die Sonne auf herbstliche Farbenpracht hinunter; sie trocknete die Erinnerung an einen nassen Sommer und erfüllte alle aufgeschlossenen Herzen mit tiefer Dankbarkeit.

In diese begnadet schöne Zeit hinein fielen die Oktobertage, an die sich zu erinnern wohl kaum jemand gemahnt werden mußte. Es gab wohl kaum einen größeren Gegensatz als diese harmonische Herbstpracht im nun wieder stiller gewordenen Land und das sich wie eine wiedererstandene Gegenwart anmeldende Gedenken an das blutige Geschehen an der Donau. Tiefes Weh umfaßte mitleidendes Gedenken, kategorisch wurde der Ruf nach einem Besinnen laut, wo man eigentlich stehe, ob man seine eigenen Reaktionen bis zu Ende gedacht und auch danach gehandelt habe. Wenn die Zeit auch Wunden heilt, so ist sie doch anderseits nur zu gerne bereit, *bequemem Vergessen* Vorschub zu leisten. Was vor einem Jahr geschehen ist, ist nicht zu Ende, wer sich damals aufgerufen fühlte, ist es auch heute noch.

Wir leben in einer verwirrlichen Zeit; überspitzte Technik schafft Erfindungen, die uns als ein Eingriff vorkommen, dessen Tragweite nicht zu ermessen ist und für die kein Mensch und auch keine Nation stark genug ist, um die volle Verantwortung dafür übernehmen zu können. Es gibt Momente, da einen ein banges Gefühl umfaßt, als sei es die ganze Menschheit, die auf einem künstlichen Gestirn im Weltraum herumjage. Was für ein Gegensatz auch hier: Berge und Täler, Wälder und Seen, die Natur der Schöpfung scheint unberührt davon in gleicher Macht dazustehen, wenigstens heute noch. Die Grenzenlosigkeit einer

höheren Güte und Macht ist ebenso tröstlich, wie die heute fast unbegrenzte technische Reichweite des menschlichen Erfindungsgeistes erschreckt und im Messen mit den wirklichen Werten, auf die es ankommt, überflüssig erscheint. Und diese verwirrliche Zeit braucht Menschen, die sich nicht verwirren lassen, die es nicht verlernt haben, einfach und selbständig zu denken und zu glauben. *M. H.*

## Bericht der Sektion Bergün an der Tagung der Bündner Sektionen

*im Oktober 1957*

Als vergangenen Frühling an der unvergleichlich schönen Tagung in Romanshorn die Berichte der Sektionen vorgetragen wurden, mag wohl manche Bergünerin, wir waren dort unser zehn anwesend, gedacht haben, daß jene Vereinsmitglieder bedeutend vielseitigere Aufgaben zu bewältigen haben, als dies bei uns der Fall ist. Das Leben in größeren Industrieortschaften und dasjenige im stillen Bergdorf ist wohl in bezug auf Fortschritt nicht zu vergleichen, und doch fanden unsere Vorfahren schon vor mehr als 100 Jahren einen Weg, um den vom Schicksal Benachteiligten beizustehen.

Daß unser Frauenverein einer der ältesten unseres Kantons, ja sogar der Schweiz ist, steht außer Zweifel, durften wir doch schon vor 13 Jahren das hundertjährige Bestehen feiern. Das alte Reglement, datiert vom 29. November 1844, zeugt von tapferen Frauen, denen die Not der Bedürftigen sehr am Herzen lag. Auf Wunsch unserer Präsidentin wurde die romanische Originalurkunde in die deutsche Sprache übersetzt. Wir verweisen auf das an anderer Stelle abgedruckte Reglement. Eine der Hauptaufgaben war der Unterricht der Mädchen in Handarbeiten, und diesem widmeten sich einige Vereinsmitglieder gewissenhaft bis um das Jahr 1887, als die Arbeitsschulen eingeführt und obligatorisch erklärt wurden.

Zur Beschaffung der Mittel des Armenvereins wurde schon damals alljährlich eine Lotterie organisiert. Ein Exemplar aus dem Jahre 1867, vom Landammann unterschrieben, ist uns erhalten geblieben und zeigt, daß wir noch nach ähnlichem Prinzip für die Äufnung der Vereinskasse besorgt sind.

Das Reglement von 1844 wurde ohne nennenswerte Änderung im Jahre 1882 revidiert.

Beim Anschluß des Armenvereins an den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein im Jahre 1942 änderte er seinen Namen in *Frauenverein,* societed da povers, jetzt societed per ütil public. Die Aufgaben jedoch blieben dieselben: Unterstützung der Bedürftigen mit Kleidungsstücken, Wäsche, Lebensmitteln und in besonderen Fällen, wie Krankheit und Spitalaufenthalt, mit Geldbeiträgen. Das Schmücken des Weihnachtsbaumes in der Kirche und die Bescherung der Schüler wird nach alter Tradition vom Frauenverein besorgt. Von anfangs November bis Ende April versammeln sich die Aktivmitglieder jeden Dienstagnachmittag zu gemeinsamer Arbeit. Es werden größere und kleinere Handarbeiten hergestellt, womit jeweils im Frühling eine Lotterie durchgeführt wird.

Mit Dankbarkeit denken wir an die Wohltäterinnen, die unserem Verein namhafte Geldspenden zukommen ließen, so daß wir heute eine nennenswerte Reserve besitzen.

Daß unser Frauenverein auch in öffentlichen Belangen Mitspracherecht hat, beweist die Tatsache, daß wir Vertreterinnen in den Kommissionen der Heimpflege, der scuolina (Kindergarten) und der Arbeitsschule haben. Natürlich werden

auch Institutionen außerhalb der Gemeinde mit Jahresbeiträgen unterstützt, z. B. die evangelische Bürgschaftsgenossenschaft, die Heimatschule Schiers, die Adoptiv-Kinderversorgung, die Hilfskasse des Blaukreuzes, die Erziehungsanstalt Masans. Die Sockenaktion bereitet uns manchmal etwas Kopfzerbrechen, doch die Strickerinnen sind sehr dankbar für die recht gut bezahlte Arbeit.

Unsere Aufgabe ist es, in aller Stille Gutes zu tun, und wir bitten um Mut und Kraft, auch weiterhin zum Wohl der Bedürftigen wirken zu können.

Bergün, Oktober 1957 *H. Nicolay-Falett*

## Ein ehrwürdiges Dokument

*Vorbemerkung:* In Demut und Bescheidenheit, aber auch mit betonter Selbstdisziplin haben die Bergünerinnen im Jahre 1844 ihren Frauenverein gegründet. Wir freuen uns, daß uns das in romanischer Sprache verfaßte Gründungsstatut in deutscher Übersetzung zur Veröffentlichung im «Zentralblatt» übergeben wurde.

### Reglement betreffend den Verein zugunsten der Armen und Bedürftigen gegründet in Bravuogn, den 29. November 1844

Mengia Juvalta, Anna Juvalta, Barbara Gregori, Babetta Gregori und Anna D. Cloetta, Gründerinnen des obgenannten Vereins, obwohl sie ihre schwachen Kenntnisse und ihr bescheidenes Können in solchen Sachen anerkennen, jedoch von einem aufrichtigen Verlangen beseelt, den Unglücklichen irgendeine Linderung zu bieten, und durchdrungen von der Vorschrift unseres göttlichen Lehrers, der mit Dankbarkeit den Heller der Witwe zugunsten der Armen anerkannte, in ihnen ein großmütiges Gefühl wachrief. Dadurch ermutigt, bezweifeln sie nicht, hoffen zu dürfen, daß ihre schwachen Anwendungen (Applikationen) zu Beginn dieses Werkes, wenn auch nur ein armseliger Same, dieser mit der Zeit zu einigen heilsamen und erbaulichen Früchten reifen möge, indem diese mit den gebührenden tugendhaften Gefühlen gepflegt wird. In dieser Angelegenheit flehen sie zum Allmächtigen, er möge aus ihren Herzen jeden widerspenstigen Gedanken entfernen, welcher diesem Werke schaden könnte oder sogar sein Entstehen hindern würde, ihre Herzen aber mit wahrer Demut, Gefälligkeit, Eifer und einträchtlicher Menschenliebe fülle.

Zur dauerhaften und regelmäßigen Organisation dieses Vereins wird folgendes festgesetzt:

**1°**

Der obgenannte Verein besammelt sich einmal wöchentlich, und zwar am Freitag; im Winter abends von sieben bis zehn Uhr, im Sommer von drei bis sechs Uhr nachmittags. Der Verein widmet sich einzig in Arbeiten zugunsten der Armen sowie im Anlernen der Mädchen im Nähen und Stricken.

**2°**

Der Verein wird eine Präsidentin, eine Sekretärin und eine Kassierin besitzen, welche von den Vereinsmitgliedern gewählt werden.

a) Die Präsidentin beaufsichtigt die Obliegenheiten des Reglements und die Erhaltung der Ordnung im Verein. In Abwesenheit der Präsidentin soll die Älteste des Vereins diese provisorisch vertreten.

b) Die Sekretärin führt ein genaues Verzeichnis des Vereins, worin genau über die Tätigkeit desselben zu berichten ist. Die Einnahmen, Ausgaben, *ihr Guthaben,* sollen deutlich angeben, zu was diese verwendet wurden. Wenn erforderlich, soll diese auch die Korrespondenz und alles, was den Verein anbelangt, führen. Im Falle, daß die Sekretärin Hilfe benötigt, ist es die Pflicht der Mitglieder, ihr beizustehen. Ihr werden alle Bluzger, die in die Vereinskasse fließen, anvertraut,

c) und sie übergibt dieses Geld der Kassierin. Diese wird wieder ein eigenes Verzeichnis darüber führen, indem auch sie genaue Angaben über Ein- und Ausgaben notiert mit besonderer Bezeichnung der Herkunft des Geldes und zu was es verwendet wurde.

**3°**

Die Vereinsgründerinnen sind verpflichtet:

a) Für eine dem Verein passende Stube zu sorgen.

b) Zu sorgen, daß das Benötigte genügend vorhanden sei.

c) Bei jeder Zusammenkunft einen Bluzger in die Vereinskasse zu legen.

d) Als Eintrittsstiftung in den Verein, sogleich gemeinsam, für zwei «crennas» (1 ½ kg) Wolle zu sorgen, damit die Arbeit unmittelbar beginnen kann.

e) Im Falle des Fernbleibens von der Versammlung unterstehen die Betreffenden einer Buße von drei Bluzgern, ausgenommen bei Abwesenheit vom Ort oder bei Kranksein oder Krankheit in der Familie.

f) Sie verpflichten sich, pünktlich zu erscheinen, damit die Belehrung reibungslos erfolgen kann.

g) Falls ein Mitglied aus diesem Verein auszutreten wünscht, soll dieses sich gefallen lassen, einen halben Gulden in die Vereinskasse zu hinterlegen. Von dieser Vorschrift sind solche entlastet, die in ihrem Hause zugunsten des Vereins eine Stube zur freien Verfügung überlassen, wohlverstanden, solange es ihnen beliebt. Dagegen ist sie von Art. d und g nicht frei und muß, wie ihre Kameradinnen, bei Ein- und Austritt ihr dementsprechendes Betreffnis abgeben.

**4°**

Jede Frau oder Jungfrau, die in diesen Verein einzutreten wünscht, ist dazu freundlich eingeladen. Auch diese unterstehen den gleichen Pflichten und Bedingungen wie oben besonders bezeichnet den Gründerinnen gegenüber, und für ihren Teil an der Eintrittsstiftung werden nicht weniger als vier Blzg. angenommen.

**5°**

Im Falle, daß Mädchen oder Frauen hie und da unseren Verein mit ihrem Besuch oder ihrer Beihilfe beehren wollen, werden sie mit Freude empfangen, jedoch mit der Verpflichtung:

a) jedesmal einen Blzg. in die Vereinskasse zu legen.

b) auf ihre Kosten um irgendeine Arbeit zugunsten des Vereins besorgt zu sein.

**6°**

Mit Rücksicht auf Kinder, die diese Versammlungen besuchen möchten, werden die Armen unentgeltlich empfangen. Die Wohlhabenden müssen je einen

Blzg. für den halben Abend und zwei, wenn sie den ganzen Abend bleiben, abgeben. Sie sollen eine eigene Arbeit haben und diese im Verein belassen, bis sie fertig ist. Jedes Mitglied wird seine eigenen Schülerinnen haben, welche bestmöglich verteilt werden. Die zwei ersten und die letzte Stunde der Versammlung werden als Lehrstunden angegeben. Wenn es dem Verein genehm ist, wird eine Vorlesestunde eingeführt, und zwar soll vorzugsweise ein klassisches Werk gewählt werden und dies in deutscher Sprache.

7°

Es wird festgesetzt, daß die Vereinsgelder ausnahmslos dazu verwendet werden, Sachen zu kaufen, die sich den Arbeiten des Vereins anpassen. Sollten wohltätige Gönner sich gefallen lassen, unserem Verein eine Gabe zu stiften, ob groß oder klein, würde diese mit Dankbarkeit angenommen.

8°

Was die Anwendung der Geschenke (Gaben) des Vereins anbelangt, soll die Generalversammlung bestimmen. Sollte diese nicht einer Meinung sein, so wird das absolute Mehr maßgebend sein. Im gleichen Sinne soll man auch vorgehen bei der Annahme aller neuen Bestimmungen, die der Verein als notwendig anerkennen würde zur Erhaltung der guten Ordnung desselben. Die Sekretärin hat dann die Pflicht, alle neuen Bestimmungen, die angenommen wurden, schriftlich zu übertragen, wie auch Artikel als Anhang des Reglements. Für die Rechtsgültigkeit des gegenwärtigen Reglementes werden alle Mitglieder des obgenannten Vereins dieses eigenhändig unterschreiben.

(Übersetzung aus der romanischen Originalurkunde, September 1957)

## Aus dem Jahresbericht der Bündner Sektionen

*Vorbemerkung:* Der Sonntag in der Oktobermitte ist für unsere Bündner Gemeinnützigen immer mit einem ganz besonders leuchtenden Rot im Kalender angestrichen, und zwar mit einem, das auch nachleuchtet, treffen sie sich doch dann jeweilen in Filisur zu einer reich befrachteten Tagung. Sonne über goldenen Lärchen, eine herrlich reine Luft und die Freude, sich an einer wohlgeleiteten Tagung mit Menschen, die gleiche Interessen teilen, zusammenzufinden, gaben dem Tag Weihe und Schwung zugleich. Die Bündner Präsidentin, Frl. Emmy Schmidt, Filisur, hatte alles liebevoll vorbereitet, die Filisurerinnen ihre Gärten geplündert, die ebenfalls aus den Reihen der Gemeinnützigen stammende Frau Wirtin mit Kochen und Organisieren viel Ehre eingelegt, kurzum, es war ein harmonisches und gefreutes Zusammensein, das den rund sechzig Bündnerinnen den Tag nur zu kurz erscheinen ließ. Der Sohn der Quästorin, Herr Christoffel, führte Lichtbilder aus Japan vor. Seine dankbaren Zuhörerinnen freuten sich, mit wieviel Ernst und Bescheidenheit er Geschautes und Erlebtes weitergab. An anderer Stelle gibt der Jahresbericht über die vielseitige Tätigkeit Kunde. Nicht zuletzt möchten wir auch erwähnen, wie sehr das Kurzreferat der Leiterin von De Planis zu uns sprach, wie sehr sie uns den Geist ihrer großen, den Frauen offenen Wohnstube spürbar näherbringen konnte. Aus der ganzen Tagung war viel Bereitschaft zum Helfen spürbar, die getrost in die Zukunft der Bündner Frauenvereine schauen läßt. Es war auch für die, die das Bündnerland wieder verlassen mußte, ein warmes Nachleuchten, das sie mitnehmen durfte. *M. H.*

«Höhen und Tiefen ebnet die Zeit,
Mensch, verstehe sie und schaffe.»

Der diesjährige Jahresbericht setzt sich, wie meist, wieder aus viel Kleinarbeit zusammen. Doch darf sie sich sehen lassen, denn sie zählt und wächst schlußend-

lich doch zu einem großen Ganzen, das Ansporn und Aufmunterung sein soll, Begonnenes freudig weiterzuführen und zu vollenden.

Als verbindendes Glied zwischen dem Zentralvorstand und den Sektionen fällt dem Kantonalverband eine erste dankbare Arbeit zu. Ebenso wurde der Kontakt mit andern Frauenverbänden, wo immer sich Gelegenheit dazu bot, gepflegt.

*«Gsundi Koscht»*

So geschah dies anläßlich der Ausstellung «Gsundi Koscht» in Chur, zu deren Eröffnung die Vorsitzende als Vertreterin unseres Verbandes von der Kantonalen Bäuerinnenvereinigung eingeladen war. Ein gewagtes Unterfangen, das diese mit großen persönlichen Opfern, Wagemut und Idealismus erkämpft und durchgeführt hatte. Die Ausstellung dauerte vom 19. bis 28. Oktober. Zweck derselben war, bei der Bergbevölkerung den Gedanken der Selbstversorgung mit den Produkten der heimatlichen Scholle zu fördern und vor allem die Bewohner von Stadt und Land auf eine gesunde Ernährung hinzuweisen.

*Ungarn*

Die Churer Ausstellung hatte ihre Pforten noch nicht geschlossen, als die alarmierenden Nachrichten aus Ungarn eintrafen, wo ein ganzes Volk sich gegen seine Versklavung auflehnte. Das Eintreffen der ersten Flüchtlinge war das Signal, uns für allfällige Mitarbeit bereitzuhalten. Ein beispielloser Helferwille setzte ein und riß uns alle mit. Unsere Grenzsektionen und die Sektion Chur sahen sich von einem Tag auf den andern vor gewaltige Aufgaben gestellt. Diejenigen, welche sich nicht direkt und aktiv an der Hilfe beteiligen konnten, organisierten Sammlungen von Lebensmitteln und Kleidern. Überall wurde genäht und gestrickt, jung und alt entwickelte einen ungeahnten Eifer. Zwanzig Blätzlidecken, wahre Prachtsexemplare an Größe und Farbzusammenstellungen, konnten an das Depot des Roten Kreuzes nach Wabern versandt werden. Und die Geldspenden aus den Sektionen machten die nette Summe von 250 Franken aus. Dank sei Ihnen allen, die Sie mitgeholfen haben, dieses große Hilfswerk tatkräftig zu unterstützen.

*Sektionsberichte*

Gar mannigfaltig sind die Aufgaben, die sich unsere Vereine zum Ziele stekken und die, nach den örtlichen und lokalen Verhältnissen ausgerichtet, in ihren ideellen Bestrebungen so verschieden sind. Das macht auch das Lesen der Jahresberichte jeweils zu einem Vergnügen. Aus solchen entnehmen wir, daß die Sektion *«Sopra Porta»* bereits den dritten Webkurs durchgeführt hat. Und ihre Spitalinsassen beschenkten sie zu Weihnachten mit selbstgenähten Säckli aus Stoffresten, die mit Backwerk und allerlei Nützlichem gefüllt waren. Die Schüler taten ein übriges und bemalten und beschrieben die dazu gehörenden Kärtchen.

*Davos-Dorf* macht mit der Brockenstube jeweils gute Geschäfte und bestreitet aus dem Erlös die Auslagen ihrer Werke, wie Kindergarten, evangelischer Hausdienst, Weihnachtsbescherung alter Frauen.

*Schiers* beschenkt nebst den üblichen Weihnachtsgaben auch die Konfirmanden mit einem praktischen Wäschestück.

In *Chur* florieren der neugeschaffene Schülerhort und die Mütterberatungsstelle.

*Davos-Platz.* In ihre engere Betreuung fortan miteinbeziehen wollen die «Platzerinnen» die Insassen des neugeschaffenen Altersheims.

Und wie ein roter Faden zieht sich durch die eingegangenen Berichte die Hilfsbereitschaft für die Heimatvertriebenen aus Ungarn. In diesem Zusammenhang sei noch jener Frauen Erwähnung getan, die sich in Buchs tatkräftig einsetzten.

*Wechsel im Präsidium.* Die Sektion Davos-Platz beklagt den Wegzug ihrer tüchtigen, für den Verein so umsichtig besorgten Präsidentin, Frau Gmünder.

*Aktion Bergbevölkerung.* Daß nicht alles, was im Laufe des Winters an Wäsche und Kleidern gesammelt wurde, an die Ungarnhilfe zum Versand gelangte, bewiesen die verschiedenen zum Teil recht umfangreichen Pakete, mit denen Frau Strub im Auftrag des Zentralvorstandes die Bündner Sektionen bedachte. Sogar ein Bett — komplett mit Nachttisch — konnte an eine Bergsektion vermittelt werden.

Aus unserer Kurskasse, die von der «Aktion Bergbevölkerung» gespiesen wird, konnten insgesamt 310 Franken an Kleider-, Säuglings- und Samariterkurse ausbezahlt werden. Eine leise Kursmüdigkeit macht sich indes bemerkbar, sonst wären die Anfragen nach Finanzierungszuschüssen zahlreicher eingegangen. Dabei wäre jetzt der Moment, wo mit Gesuchen nicht zurückgehalten werden müßte, hat doch der Zentralvorstand anläßlich der Jahresversammlung aus den Geldern der Bundesfeierspende die «Aktion» mit 5000 Franken bedacht. Direktgesuchen der Sektionen Ilanz und Davos-Platz konnte entsprochen werden. Zwei weitere Gesuche wurden anläßlich der letzten Zentralvorstandssitzung im September bewilligt.

*Sockenaktion.* Die Sockenbestellungen haben sich von 1100 auf 850 Paar reduziert. Trotz teilweisen Zuschusses an Wolle konnten wir unseren Verpflichtungen wieder nicht ganz nachkommen. Immerhin ist lobend hervorzuheben, daß im großen und ganzen schön gestrickt wurde. Für 847 Paare wurde die Lohnsumme von Fr. 3735.27 ausbezahlt.

*Tag der Frauenwerke.* Der Seifenverkauf zugunsten der lokalen Heimpflege und der SAFFA II wird im Oktober durchgeführt. Möge ihm ein voller Erfolg beschieden sein! Ob aber alle 10 000 Stück abgesetzt werden können, ist mehr als fraglich.

### *Frauenzentrale*

Mit einer reich befrachteten Traktandenliste warteten die Präsidentinnenzusammenkunft und die Jahresversammlung der Frauenzentrale auf. Mittelpunkt der Tagung vom 3. November waren die Ausführungen von Frl. Cartier über die Organisation und die Finanzierungspläne der SAFFA II. Frl. Cartier entledigte sich ihrer Aufgabe in sympathischer, temperamentvoller Art und Weise. Doch sieht sie die Aufgaben der Kantonalkommissionen nur im Rühren der Werbetrommel und in der Beschaffung der für die Aufwendungen der Ausstellung nötigen Gelder. Die Notwendigkeit der Gründung eines Kantonalkomitees in erster Linie zur Verwirklichung von bündnerischem Brauchtum und Schaffen an der Ausstellung von 1958 in Zürich war unbestritten. Ein solches wurde im Laufe der nachfolgenden Wochen gegründet, mit Frau M. E. Weber aus Chur an der Spitze.

An der Jahresversammlung vom 9. März waren sechs unserer Sektionen vertreten. Der geschäftliche Teil wickelte sich rasch ab. Aus Jahres- und Rechnungsbericht entnahmen wir, daß die Anstellung der Heimpflegerin die Kasse zu sehr belaste, und somit ein Rückschlag dieses Werk betreffend unvermeidlich war. Der Wunsch von Frl. Jörger, dahin zu arbeiten, daß in absehbarer Zeit jede größere

Gemeinde oder Ortschaft in der Lage sein werde, eine eigene Heimpflegerin anzustellen, wird auch trotz einem günstigen Resultat des Seifenverkaufs nicht so bald verwirklicht werden können.

Mit Spannung sahen wir dem Nachmittag, der durch die Ausführungen unserer Zentralpräsidentin eine Bereicherung erfahren sollte, entgegen. Nochmals erstanden durch die lebendige Schilderung ihrer erlebnisreichen Fahrt jene schicksalsschweren Tage, die sie quer durch Österreich bis an die Grenzen Ungarns brachten. Der versteckten Tränen da und dort brauchte sich niemand zu schämen.

*Bei den Sektionen.* Einer Einladung der Sektion Chur gerne Folge gebend, besuchte die Berichterstatterin deren Generalversammlung im Februar sowie diejenige der Davoserinnen im März. An beiden Orten waren im Laufe der vorangegangenen Monate neue Werke ins Leben gerufen worden, die bereits genannt worden sind.

*Mütterwochen.* Als neu wäre im Berichtsjahr die Gründung einer Kommission zur Programmgestaltung der Bildungswochen auf Hof «De Planis» zu erwähnen. Die Kommission setzt sich zusammen aus den Herren Dr. Casal, als Vorsitzender und verantwortlicher Organisator der Jungbauernwochen, Prof. Patt für die Spiel- und Singwochen; Pfr. Flury, Kirchenwesen; Sekundarlehrer Paul Ragettli für die Dorfwochen; Frau Just für die Jungbäuerinnen und Frau Obrecht für die Bäuerinnen, während Frl. Saurer, der Leiterin von Hof «De Planis», und der Präsidentin des bündnerischen Zusammenschlusses der Gemeinnützigen, die Organisation der Mütterwochen anvertraut wurde. Zur Ausarbeitung des detaillierten Programms wurde für jede Gruppe ein Stab weiterer Mitarbeiter zugezogen. An vier Sitzungen wurde das Jahresprogramm, das an alle Sektionen zur Verteilung gelangte, durchbesprochen. An der letzten Sitzung vom September wurde bereits dasjenige für das Jahr 1958 in groben Zügen aufgesetzt. Dieses erfährt insoweit eine Änderung, als die Mütterwochen weiter ausgebaut werden sollen. Ebenso sollen auf Anregung von Frl. Saurer praktische Kurse eingeführt werden, die sich zwanglos auf das ganze Jahr verteilen.

### *Schweizerische Jahresversammlung in Romanshorn*

«Was vergangen, kehrt nicht wieder,
aber ging es leuchtend nieder,
leuchtet's lange noch zurück.»

Denn was die Thurgauerinnen uns an geistigen, leiblichen und landschaftlichen Genüssen bereithielten, ist wohl kaum mehr zu übertreffen. Und so hat sich jene unvergleichlich schöne Tagung tief unserer Erinnerung eingeprägt. 30 Teilnehmerinnen aus verschiedenen Gegenden Bündens fanden sich zu gemeinsamer Fahrt an den Tagungsort. Eine Bergsektion verband damit einen längst fälligen Vereinsausflug, was zur Nachahmung, namentlich für das Jahr 1958, empfohlen sei.

### *Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft*

Als Vertreterin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins war es der Berichterstatterin vergönnt, an der Generalversammlung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft vom 16./17. September in Chur teilzunehmn. Sie bekam damit Einblick in die vielseitige Tätigkeit dieser segensreichen Institution.

Daß in unserem Bergkanton das Bergbauernproblem zur Sprache kam, um das sich eigentlich die ganze Tagung drehte, ist begrüßenswert. Vertreter der verschiedensten Gruppen und Verbände gaben ihre Voten ab. Ein fein durchgearbei-

tetes Referat von alt Seminardirektor Dr. M. Schmid beleuchtete die heutige fast hoffnungslose Lage mit den kritischen Augen eines Mannes, dem unsere Verhältnisse vertraut sind und dem diese zu bessern, Herzenssache ist.

Daß in unseren Sektionen und im Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein von jeher die Selbsthilfe in den ländlichen Vereinen gefördert wurde, sei hier nur nebenbei bemerkt.

Mit dem Dank an alle Mitarbeiterinnen schließe ich den Bericht, nicht ohne den Sektionen, die im vergangenen Jahr das 25jährige Bestehen gefeiert haben, noch herzlich zu gratulieren und ihnen für ihre weitere Vereinsarbeit alles Gute zu wünschen. Möge reicher Segen auch fürderhin auf ihrer Arbeit liegen! *E. Sch.*

## Beschäftigung statt Versorgung

### Ein neues Arbeitsheim für Gelähmte in Thun

Die Schweizerische Vereinigung der Gelähmten und Invaliden plant, im kommenden Frühjahr mit dem *Bau eines Heims in Gwatt* zu beginnen. Es soll etwa zwanzig intelligente Infirme aufnehmen können, die keine häusliche Pflege mehr

erhalten und imstande sind, trotz ihrer teils schweren Behinderung irgendeine Beschäftigung zu erlernen. Die Schweiz, die so viel tut für ihre Kranken, hat bisher stets die Augen verschlossen vor einem Problem von sehr weitreichender Konsequenz: die Unterbringung solcher Gebrechlicher, deren Körper zwar gelähmt, deren *Geist* aber *durchaus gesund* ist. Bisher war es üblich, diesen Kranken einen Platz in Anstalten für Geistesschwache, für Alterskranke und Debile zuzuweisen. Viele von ihnen — manche kaum zwanzigjährig — verkümmerten dann auch seelisch in solchem Milieu, und die meisten verlernten es, mit den ihnen noch erhaltenen bescheidenen Kräften irgendeine sinnreiche Arbeit zu leisten. Sie wurden armengenössig und verbrachten ihr Dasein in Trübsinn und Not.

Das Foyer, eine erste Gründung der obgenannten Vereinigung, der 600 Infirme angehören, zeigte, welch wundersame Wirkung die Arbeit für diese Kranken haben kann. Dieses erste Heim in *Vevey* beherbergte ständig 15 Gelähmte, die unter

kundiger und geduldiger Führung lernen konnten, brachliegende Kräfte wieder zu mobilisieren. Wenn die Angestellten Ferien hatten, kamen auswärtige Invalide, um in die Lücke zu springen: Vevey wurde der große Anziehungspunkt und oftmals auch die letzte Hoffnung von alleinstehenden, hilfsbedürftigen Gelähmten. — Dieser Erfahrung zufolge sparte die Vereinigung, unter Mitwirkung vieler marktfahrender Kranker, seit Jahren für Grund und Boden. Nun ist es so weit: In Gwatt konnte Land gekauft und mit der Gemeinde ein Abkommen getroffen werden. *Bern* sagte *großzügige Hilfe* bei der Finanzierung des Baues zu, und die Pläne liegen bereit: Es soll ein Pavillonbau (T-Form) erstellt werden, der mit 12 Einer- und 4 Zweierzimmern volle Rücksicht auf die Hemmungen und Krankheitserscheinungen der neuen Bewohner nehmen wird. Das Wohnzimmer wird zu ebener Erde mit dem Eßraum verbunden sein; auch die Ateliers und Dreiradgaragen liegen alle auf gleichem Boden, so daß die Behinderten so selbständig wie möglich leben können.

Das Haus, das einer dringenden Notwendigkeit entspricht, kann aber nur gebaut werden, wenn auch die ganze gesunde Bevölkerung ihren Beitrag daran leistet. Die Vereinigung hat *Anteilscheine* herausgegeben und vertraut auf die aktive Beteiligung großer Kreise: sie würden damit den Kranken helfen, aus ihrer falschen Isolierung herauszukommen und wieder Glauben und Zuversicht zu finden. Der Bau eines solchen Wohn- und Arbeitsheims entlastet aber auch die Öffentlichkeit, die ein großes Interesse an der Eingliederung Invalider in einen wenn auch bescheidenen Arbeitsprozeß hat. In diesem Sinne hofft der Gelähmte, den Weg in ein normales Leben wieder zu finden, ein Leben, das von seiner Umgebung nicht mehr als Bürde, sondern als Segen aufgefaßt wird. *e. fa.*

## Nächstenhilfe im Zivilschutz

*Aufruf an das Schweizervolk!*

Im Zeitalter der Atom- und Fernwaffen ist der Zivilschutz zu einem wichtigen Teil unserer Landesverteidigung geworden, der, wie die militärische Bereitschaft, vom ganzen Volke getragen werden muß. Zivilschutz ist Selbstschutz. Er beginnt im eigenen Heime und bei uns selbst. Es gibt einen wirkungsvollen Schutz auch gegen die modernen Waffen und ihre Auswirkungen, wenn wir uns schützen wollen und uns selbst nicht aufgeben. Dieser Schutz kann aber nicht improvisiert werden. Er verlangt bereits im Frieden eine positive Einstellung und Vorbereitungen. Der Selbstschutz basiert weitgehend auf der Einsicht und der freiwilligen Mitarbeit der Bevölkerung. Wer sich und seine Lieben schützen will, muß aus eigenem Impuls dafür bereit sein. Das gilt vor allem für die Frauen, die wichtigsten Trägerinnen eines kriegsgenügenden Zivilschutzes. Kenntnisse und Fähigkeiten der ersten Hilfe im Zivilschutz sind auch im täglichen Leben eine wertvolle Bereicherung, um in Unglücks- und Katastrophenfällen hilfreich eingreifen zu können. In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz und dem Schweizerischen Samariterbund organisiert der Schweizerische Bund für Zivilschutz in allen Landesteilen Kurse für Selbst- und Kameradenhilfe. Diese Kurse sollen allen Bevölkerungskreisen Gelegenheit bieten, sich in einem konzentrierten Lehrgang von sechs Stunden, verteilt auf drei Abende, die notwendigen Kenntnisse in der ersten Hilfe anzueignen. Diese Kurse wurden durch die örtlichen Sek-

tionen des Schweizerischen Samariterbundes in besonderen Lehrgängen für die Lehrkräfte gründlich vorbereitet.

Der Schweizerische Bund für Zivilschutz richtet einen Aufruf an das Schweizervolk, sich zahlreich an diesen Kursen zu beteiligen. Der Aufruf richtet sich vor allem an die Frauen, die sich in den letzten Monaten mehrmals zur freiwilligen Mitarbeit im Zivilschutz bereit erklärten. Die Anmeldungen zu diesen Kursen können durch eine Postkarte in jedem Ort an die Sektion des Schweizerischen Samariterbundes oder an die Zivilschutzstellen der Kantone gerichtet werden, die auch jede gewünschte Auskunft erteilen. *Schweizerischer Bund für Zivilschutz*

## Wie können wir Frauen uns für den Zivilschutz vorbereiten?

1. Es handelt sich nun vor allem darum, uns in freiwilligen Kursen erste Hilfe lehren zu lassen.
2. *Wie sollen solche Freiwilligen-Kurse organisiert werden?*

Organisatoren: Samaritervereine des SSB, Sektionen des SBZ und unter Beizug des Dienstchefs der örtlichen Sanitätszivilschutzorganisation.

Leitung: Hilfslehrkräfte der Samaritervereine.

Kursprogramm: Richtlinien des Schweiz. Roten Kreuzes und des Schweiz. Samariterbundes. (Diese sind deutsch, französisch und italienisch erhältlich.)

Kursdauer: Mindestens drei Abende (evtl. mit einem zusätzlichen Filmabend verbinden).

Arbeit: Für die Theorie ist der ganze Kurs zusammenzunehmen. Die praktische Arbeit soll in Gruppen von 10 bis 15 Personen erfolgen.

Kursgeld: Es soll kein Kursgeld erhoben werden. An den bisherigen Kursen zeigte es sich, daß die Teilnehmer spontan von sich aus eine Sammlung veranstalteten; dieses Sammelergebnis soll den Samaritervereinen zugehalten werden zur eventuellen Bezahlung der Hilfslehrer (Fr. 3.— bis Fr. 5.— pro Abend).

Kursausweis: Am Ende des Kurses soll den Kursbesuchern bei lückenlosem Besuch ein Kursausweis abgegeben werden. (Erhältlich beim Zentralsekretariat des Schweiz. Samariterbundes, Martin-Disteli-Straße 27 in Olten.)

Lokalitäten: Die Lokalitäten für die Durchführung des Kurses sollten von den zivilschutzpflichtigen Gemeinden gratis zur Verfügung gestellt werden. (Schulzimmer, Turnhallen, Korridore von Schulhäusern usw.)

Material: Das Kursmaterial wird von den Samaritervereinen zur Verfügung gestellt.

Werbung: Die Werbung für die Kurse wird je nach Landesgegenden verschieden sein. Sie sollte in allen zivilschutzpflichtigen Gemeinden durch Abgabe eines Aufrufes an die Bevölkerung, der in alle Briefkästen gelegt wird, erfolgen. Der Aufruf kann allgemein zur Mitarbeit im Zivilschutz auffordern und im zweiten Teil zur Anmeldung zu den Kursen einladen. Der Aufruf soll durch entsprechende parallel laufende Zeitungsinserate unterstützt werden. Auf schweizerischem Boden wird auf Beginn der Kurssaison in Presse, Radio und Fernsehen eine große Werbeaktion gestartet (Oktober 1957).

Kosten: Die Kosten der Aktion, die sich auf Fr. 1.50 bis Fr. 2.— pro Teilnehmer stellen dürften, sollen von dem Schweiz. Bund für Zivilschutz, dessen Sektionen und den betreffenden Städten und Gemeinden übernommen werden.

Kursabrechnung: Diese soll in vier Exemplaren erfolgen, je ein Exemplar zuhanden der Gemeinde, des Samaritervereins, der Sektion des SBZ und des Rechnungsführers.

3. *Wo sollen solche Kurse durchgeführt werden und wann?*
Wenn möglich in allen zivilschutzpflichtigen Gemeinden. Vorerst in allen Orten, wo der Schweiz. Bund für Zivilschutz und der Schweiz. Samariterbund Sektionen haben.

4. *Samariterkurs* (40 Stunden), *Kurs für häusliche Krankenpflege* (30 Stunden), *Einführungskurs in die häusliche Krankenpflege* (12 Stunden) und *Kurs für Spitalpflege* (50 Stunden).
Diese Kurse werden vom Schweiz. Roten Kreuz und vom Schweiz. Samariterbund je nach Bedürfnissen in allen größeren Orten der Schweiz durchgeführt. Allen jenen Leuten, die sich für eine weitergehende Ausbildung interessieren, wird der Besuch dieser Kurse empfohlen.

## Segensreiche Tätigkeit der Pro Juventute

In seiner Jugend liegt die Hoffnung eines jeden Volkes. Ob sie sich erfüllt? Das ist eine andere Frage. Aber man kann zur Erfüllung vorbauend viel beitragen. Es ist dies eine Einsicht, welche Pro Juventute — der Jahresbericht beweist es auch diesmal wieder überzeugend — täglich verwirklichen hilft. Ihre Hilfe ist ein Bauen am zukünftigen Wohl des ganzen Volkes, weshalb sie von höchster nationaler und kultureller Bedeutung ist.

Laut Beschluß des Stiftungsrates standen im Berichtsjahre die Schulkinder im Vordergrund der vorbeugenden und fürsorgerischen Pro-Juventute-Tätigkeit, was nicht heißt, daß die andern Hilfszweige zu kurz gekommen wären. Da sind aus der Hilfe für Mutter und Kind 80 Säuglingspflegekurse zu melden, oder die wertvolle Hilfe durch Erholungsferien für überlastete Mütter, an denen insgesamt 275 Mütter teilhaben durften. Hier hat auch die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft mitgeholfen. Die Hilfe an das Schulkind erfolgte durch Ferienversorgung, durch Heimatferien als großes Erlebnis für Auslandschweizerkinder, die in einer Zahl von über 1300 berücksichtigt werden konnten. Es sei aber auch erinnert an die Kurbeiträge an tuberkulosegefährdete Kinder, an die 83 Asthmakinder, die letztes Jahr im Bündner Land Erholung fanden, an die Bergkinder- und an die Pflegekinderhilfe. 1956/57 konnten an 790 Jugendliche Beiträge von 166 870 Franken aus der Bundesfeierspende für berufliche Ausbildung ausgerichtet werden, und der Freizeitdienst hat in seiner überaus reichhaltigen Gestaltung den Jugendlichen einen guten Weg aufgezeigt.

In die Bestrebungen für das gute Buch gehört auch die Herausgabe neuer Jugendschriften in der Zahl von 829 142 im Berichtsjahr. Schließlich hat Pro Juventute auch vor den Landesgrenzen nicht haltgemacht und in Zusammenarbeit mit ähnlichen Organisationen internationale Jugendhilfeaufgaben gelöst. Der Jahresbericht versäumt auch nicht, allen Spendern von Beiträgen und den vielen andern Zuwendungen zu danken. Die zusammengefaßte Jahresrechnung weist an Einnahmen 6,5 Millionen Franken, an Ausgaben 6,21 Millionen Franken aus. Es ist außerordentlich erfreulich und Grund zu großer Dankbarkeit, daß die Pro-Juventute-Bestrebungen in weiten Volkskreisen verstanden und auch unterstützt werden. Der Erfolg des *Karten- und Markenverkaufes* im Dezember ist ein schöner Beweis, daß das Schweizervolk weiß, was ihm seine Pro Juventute wert ist. So darf es berechtigterweise auch dank Pro Juventute Hoffnung auf seine Jugend setzen.

# Frau Lina Joerg-Winzenried †

Die am 23. September 1957 verstorbene Frau Lina Joerg-Winzenried, wohnhaft gewesen in Deißwil-Stettlen, hat unserer Sektion Bern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins die Summe von 100 000 Franken vermacht. Das Kapital soll als «Lina-Joerg-Fonds» angelegt werden, während die Erträgnisse für den Betrieb des Wohnheims für Betagte an der Zähringerstraße und die fürsorgerische Betreuung der Insassen Verwendung finden sollen.

Das große Geschenk hat uns alle, Vorstand wie Vereinsmitglieder, hochbeglückt; es wird uns ermöglichen, den alten Leuten unseres Wohnheimes verschiedene Erleichterungen zu gewähren und ihnen in Zeiten der Not auch finanziell beistehen zu können, und wir empfinden dies dankbar als die Krönung unseres schönen Werkes.

Frau Joerg hat im Februar dieses Jahres gemeinsam mit ihrem Ehemann, Herrn Albert Joerg, und ihrer Tochter, Frau Prof. Hofmann-Joerg, das Wohnheim besichtigt und ihrer großen Freude darüber Ausdruck gegeben, daß unser Verein als private Institution es unternommen habe, das heute so dringende Problem der Unterbringung alter Leute mutig anzupacken und mit dem Bau des Wohnheimes eine so sympathische Lösungsmöglichkeit zu verwirklichen. Sie eröffnete uns dann in ihrer schlichten und ruhigen Art, daß sie mit Zustimmung ihres Gatten und ihrer Kinder beschlossen habe, unserem Verein als Anerkennung für die große Arbeit und als Ermutigung zur Fortführung der Aufgabe in ihrem Testament die Summe von 100 000 Franken zu vermachen; das Kapital sollte in der Form eines Fonds bestehen bleiben, und die Verwendung des Ertrages wurde dann gemeinsam in der oben angegebenen Weise festgelegt. «Und nun», fügte

Frau Joerg mit einem schelmischen Lächeln hinzu, «übergebe ich Euch schon jetzt — und in Zukunft jedes Jahr neu — einen Betrag von 1000 Franken für den vereinbarten Zweck, damit Ihr nicht allzusehr auf meinen Tod warten müßt.» Wer hätte damals geahnt, daß die warmherzige Geberin schon nach wenigen Monaten sterben sollte!

Die außergewöhnliche und wahrhaft großzügige Schenkung verdient es, in der Öffentlichkeit gebührend gewürdigt zu werden, und es ist deshalb ein Bedürfnis, den Leserinnen des «Zentralblattes» etwas mehr über die Geberin zu berichten, die uns aus kurzen Begegnungen durch die Schlichtheit und mütterliche Güte, die ihre Person ausstrahlte, einen starken Eindruck hinterließ.

Frau Joerg verlebte als eines von zwölf Kindern auf einem Bauernhof im Eichholz bei Thörishaus eine glückliche Jugendzeit, obschon ihr schon früh Verantwortung und Aufgaben in der Betreuung der Geschwister auferlegt wurden. Nach Absolvierung der Oberschule von Oberwangen besuchte das aufgeweckte Mädchen einen zweijährigen Kurs an der Handelsschule in Bern, wobei der Schulweg nach Bern täglich zu Fuß zurückgelegt werden mußte; oft mußte es der Vater in der Zeit der langen Nächte und kurzen Tage mit der Laterne durch den Wald begleiten, bis der Weg ins freie Feld führte.

Der jungen Tochter sollte nach Erwerbung des Diploms eine Anstellung in der Kartonfabrik Deißwil unter dem alten Herrn Ulrich Joerg für das ganze Leben entscheidend werden: Die tüchtige und einsatzbereite Gehilfin wurde zur Gattin des Sohnes ihres Chefs und als solche gar bald zur unentbehrlichen Mitarbeiterin und Beraterin ihres Mannes und ihres Schwiegervaters. Groß ist der Anteil, den diese ungewöhnliche Frau am Aufstieg der Firma geleistet hat, ohne daß sie dabei die frauliche Seite ihrer starken Natur hätte verkümmern lassen; alle Arbeit und alle Unternehmungen waren von ihrem Geist erfüllt, und es gelang ihr, dem stets wachsenden Betrieb eine Seele zu geben und die immer größer werdende Zahl der Mitarbeiter und Helfer zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen.

Bewunderungswürdig ist auch die Art, wie es Frau Joerg verstand, die Pflichten einer Hausfrau und Mutter mit den täglichen großen Anstrengungen einer bedeutenden Geschäftsfrau in Einklang zu bringen, in der Tat ein schönes Beispiel dafür, wie bei einem begabten Menschen mit den Anforderungen auch die Kräfte wachsen. Und daß sie es fertigbrachte, über diese Doppelbelastung hinaus auch noch allen Bedrängten draußen in der Gemeinde als mütterliche Freundin beizustehen, das ließ sie für ihre ganze Umgebung zu einem Segen werden. Selber Mutter, fand Frau Joerg immer Zeit und Rat für andere Mütter, für versteckte Not. Der alte Pfarrer von Stettlen sagte von ihr: «Wenn etwas zu ersorgen war, dann gingen wir zu Frau Joerg; sie war nicht nur gütig, sondern immer auch sicher und klug in der Wahl des Weges und der Mittel, die sie zur Verfügung stellte.»

Dem Frauenverein ihrer Gemeinde war Frau Joerg stets eine zuverlässige Helferin; sie interessierte sich auch sehr für die Aufgaben des Bernischen Frauenbundes und war hier immer wieder, wenn es nötig war, eine großzügige Geberin. Die «Hilda-Joerg-Stiftung», welche sie zum Andenken an eine früh verstorbene Tochter errichtete, hilft jungen Gemeindebürgern und -bürgerinnen in der beruflichen Ausbildung.

Wenige Wochen vor ihrem Tode hat Frau Joerg im Kreise ihrer Familie und Verwandten, geliebt und verehrt von der ganzen Gemeinde, ihren 75. Geburtstag feiern dürfen, und groß ist nun die Trauer um den Verlust dieser so reich begab-

ten Frau. Ihr Leben aber war in sich abgerundet und vollendet und wird ein Vorbild bleiben für uns alle. Wir freuen uns, daß ihr Name in den Jahresberichten und Jahresrechnungen unseres Vereins als «Lina-Joerg-Fonds» weiterleben wird. *G. H.*

## Elisabeth Vögeli-Heß †

*Ehrenpräsidentin des Frauenvereins Hombrechtikon*

Am Montag, 7. Oktober, ist eine Frau zu Grabe getragen worden, die es verdient, daß ihrer auch an dieser Stelle ehrend gedacht wird. Frau Elisabeth Vögeli war ein wertvoller Mensch, und zwar wertvoll im doppelten Sinne: durch ihre Charaktereigenschaften und durch all das Gute, das sie für unser Dorf getan hat. Nicht nur der Gemeinnützige Frauenverein, Sektion Hombrechtikon, sondern die ganze Gemeinde hat allen Grund, stolz und dankbar auf ihr Leben zurückzublikken. Denn angefangen von der Sorge um die Kleinsten im Kindergarten bis zur Einführung des Alterstages ist sozusagen jede Generation Gegenstand ihrer fürsorglichen Tätigkeit gewesen. Frau Vögeli hatte den Blick für das Ganze und für die großen Linien, es wäre ihr wohl sonst kaum möglich gewesen, so Vielseitiges zu bewältigen und zu organisieren. Sie tat es mit einer schönen Selbstverständlichkeit und einem lauteren Wesen. Neid und Intrigen lagen ihr fern, sie setzte einfach ein mit ihrem Wirken und ihrer Begabung, wo es nötig war. Es war besonders in Kriegszeiten nicht leicht, den Überblick zu behalten, doch halfen der zarten Frau eine wache Intelligenz und eine innere Fröhlichkeit, Großes zu vollbringen. Wir, als Mitarbeiterinnen, haben oft über sie gestaunt und haben sie aber auch bewundert.

Frau Elisabeth Vögeli hat von 1931 bis 1947 das Präsidium, von da an das Ehrenpräsidium des Frauenvereins innegehabt, von 1931 bis 1951 das der Arbeitsschulkommission. Sie hat im Jahre 1933 den Alterstag und 1937 mit Frau Dr. Pfister sen. zusammen die Brockenstube in unserer Gemeinde eingeführt. Darüber hinaus erfüllte sie die mannigfaltigen Aufgaben des Zivildienstes während des Krieges, wie Rotkreuz-, Betten- und Sockenaktion, Bäuerinnenhilfe, Altpapier- und Geschirrsammlung. Sie hat die Fortbildungsschule geleitet, Kurse eingerichtet, um nur einen Teil aufzuzählen. In ihrem sonnigen Heim und umsorgt von ihrer Familie, fand sie Kraft, ihre Pflichten zu erledigen.

Leider waren ihre letzten Jahre von einem schweren Leiden gezeichnet, darum wollen wir ihr die ewige Ruhe gönnen, in die sie nun eingegangen ist. Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn wir sagen, daß der Name von Elisabeth Vögeli-Heß für immer mit der Geschichte des Frauenvereins und auch unserer Gemeinde verknüpft ist. Namens des Frauenvereins: *A. G.*

## Ida Soder-Baumann †

Im Oktober entschlief in *Niederlenz* nach langer Krankheit Frau Ida Soder-Baumann. Mit ihr ist eine Frau von uns geschieden, die in der Gemeinnützigkeit viel Gutes geleistet und auch in der Stille in ihrer Gemeinde manche Not gelindert hat. Viele Jahre, von August 1919 bis Juni 1949, war Frau Soder Vorstandsmitglied der Gartenbauschule Niederlenz, und mit ihrer praktischen Begabung und ihrer unermüdlichen Tatkraft hat sie in dieser Zeit unserem gemeinnützigen Werk

wertvollste Dienste geleistet. Bis zum Jahre 1943 war sie Kassierin unserer Schule; sie hatte damit keine leichte Aufgabe übernommen; denn wir alle wissen ja, wie die Krisenjahre und die geburtenschwachen Jahrgänge sich auch in unserer Schule auswirkten. Wer aber den Charakter dieser tüchtigen Frau erfaßte, der wußte auch, daß sie mit ihrem praktischen Sinn und ihrem eifrigen Schaffen stets wieder eine gute Lösung der Probleme fand.

30 Jahre betreute Frau Soder unsere Gartenbauschule, viel Mühe, Zeit und Arbeit hat sie ihr geopfert — aber auch manche Freude erlebt, wenn der Garten in schönster Blüte stand, wenn im Hause eine gute Zusammenarbeit gedieh und vor allem, wenn die Schülerinnen ihr die verdiente Anhänglichkeit bewiesen. So wird auch Frau Soder in diesem Werke unvergessen bleiben und uns stets als Vorbild dienen in ihrer Pflichtauffassung als Mensch zum Menschen. Wir sind dankbar, daß ihr Vorbild auch durch die Mitarbeit ihrer Tochter in unserem Zentralvorstand weiterwirken darf. *T. R.*

## Frauenmangel in der Türkei

*Franz v. Caucig*

Vor einiger Zeit konnte man in Istanbul ein seltenes Schauspiel erleben: Im großen Sportpalast wurden anläßlich des 680. Todestages von Mewlana Dschelal-Eddin Rumi, dem großen muselmanischen Mystiker, die Zeremonien der «Tanzenden Derwische» wiederholt. Der Derwischorden mit seinen Tänzen ist seit den Reformen Atatürks ebenso verboten wie die Zeremonien der «Heulenden Derwische». Diese religiösen Vereinigungen — man könnte sie eventuell sogar Orden nennen — bildeten im alten osmanischen Kaiserreich eine starke Macht, eine Stütze, aber auch eine Gefahr für den Thron. Mit diesen Einflüssen machte die Republik endgültig Schluß.

Um dieses «endgültig» ging es jetzt. In einer Reihe von türkischen Zeitungen wurde auf die Gefahr hingewiesen, die eine Wiederaufnahme dieser uralten Gebräuche bilden könnte, man verglich die ehemaligen türkischen Derwischorden mit den «Moslembrüdern» in Ägypten und meinte, daß die Reaktion über kurz oder lang ihr Haupt wieder erheben könnte, so daß die alte arabische Schrift und endlich vielleicht sogar wieder der Harem erlaubt und eingeführt werden würden.

Nun, die Möglichkeiten für die Wiedereinführung des Harems sind wahrscheinlich nicht gegeben. Wer es nicht glauben will, der mag nur in die neuesten türkischen Statistiken blicken, die besagen, daß es gegenwärtig in der Türkei 500 000 Männer mehr gibt als Frauen. Wie könnten also Harems eingerichtet werden, wenn nicht einmal alle Männer heiraten und nicht alle auch nur eine Frau heimführen können? Es ist dies ein Phänomen, das zum erstenmal in der türkischen Geschichte auftritt. Man hat verschiedentlich Untersuchungen und Studien angestellt, wieso sich eine solche Entwicklung ergeben konnte, und hat darauf hingewiesen, daß es früher im großen Osmanischen Kaiserreich, das von den Gestaden der Donau bis zum Südzipfel der arabischen Halbinsel reichte, natürlich keinen Frauenmangel geben konnte, weil eben jeder Türke sich seine Frauen in diesem großen Raume aussuchen konnte. Seitdem die Türkei jedoch ein Nationalstaat geworden ist und sich auf Kleinasien beschränkt sieht, seitdem es außerdem jedem Staatsbeamten verboten ist, eine Nicht-Türkin zu heiraten, mußte dieser Mangel eintreten. Es gibt jetzt genug Stimmen, die die Forderung erheben, daß jenes Verbotsgesetz, Ausländerinnen zu ehelichen, fallengelassen werde. Man verweist darauf, daß in anderen Ländern Diplomaten, Ministerpräsidenten, Außenminister so-

gar mit Ausländerinnen verheiratet sind, während in Ankara der Direktor des Musikkonservatoriums seines Postens enthoben wurde, als er eine Engländerin zur Frau nahm.

Es fehlen in der Türkei also die Voraussetzungen für eine Wiedereinführung des Harems, wahrscheinlich aber würden es sich die türkischen Frauen auch nicht gefallen lassen. Man hat heute in der Türkei ganz andere Bestrebungen: Man will das Eheschließungs- und Ehescheidungsgesetz ändern. Eine Kommission des Obersten Gerichtshofes ist beauftragt, die Änderungen des Gesetzestextes vorzubereiten.

Aus Kreisen dieser Kommission erfährt man, daß alle möglichen Erleichterungen für die Ehescheidung eingeführt werden sollen, um diese schnell und überall zu ermöglichen.

Ehescheidungen sind in der Türkei bereits jetzt gang und gäbe. Es gibt eine sehr große Zahl türkischer Frauen, die mehr als einmal verheiratet sind. Der plötzliche Übergang von der strengen Abgeschlossenheit des Harems zur vollen Freiheit macht sich bemerkbar. Die in der Stadt lebende Türkin von heute hat das Bestreben, ihre Freiheit tatsächlich auszunützen, die Jahrhunderte ihres Haremsdaseins zu vergessen und das Versäumte schnell nachzuholen. Wahrscheinlich ergibt sich die Notwendigkeit zur Erleichterung der Ehescheidung gerade jetzt aus dem auffallenden Frauenmangel, denn nur so wird es vielleicht — wenn auch über Umwege — möglich sein, daß jeder türkische Mann wenigstens einmal in seinem Leben verheiratet sein kann. Jedenfalls haben die Frauen in der Türkei die Möglichkeit der Wahl. Es besteht für sie keine Gefahr, unverheiratet zu bleiben. Es besteht viel eher die Möglichkeit, daß die Rivalität der Männer steigt, daß man sich die Frauen gegenseitig abspenstig macht. Könnte da das neue Scheidungsgesetz nicht wirklich Vorteile bringen und sogar Verbrechen verhindern helfen? Die Türkei steht vor schweren Problemen, die durchaus nicht mit einem Scherzwort abgetan werden dürfen. *dk*

## Kätti wird Schwester

Und das ist gar nicht so selbstverständlich; denn erstens galt es zu Hause einen mächtigen Widerstand zu brechen, und dann mußte Kätti nicht nur ihren sehr deutlichen Berufswunsch mitbringen, sondern sich auch noch über alle die charakterlichen Eigenschaften ausweisen, die für den pflegerischen Beruf unumgänglich sind; es mußte auch die praktische Begabung dazu und den Schulsack seit der Konfirmation nicht ganz ausgeleert haben. Aber endlich war es so weit, und Kätti ist mit einer großen Schar von Altersgenossinnen in der Schwesternschule eingerückt. Und nun läßt es seine Lieben zu Hause an allem teilhaben und schreibt ihnen regelmäßig so frische Briefe, wie sie nur intensives Miterleben und Mitwachsen diktieren können. Diese Kätti-Briefe sind ein herrliches Guckloch für alle diejenigen, die keine Gelegenheit haben, näher in eine Schwesternschule hineinzuschauen, auch für Mütter, deren Töchter gleiche Zukunftswünsche haben sollten oder sogar schon daran sind, sie zu verwirklichen, denen aber das Briefschreiben nicht ganz so gut gelingen will. *Suzanne Oswald* ist uns ja längst keine Unbekannte mehr, man fühlt beim Lesen dieses (600.) Heftes des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes förmlich, wie die angehenden Schwestern sich freuten, ihr aus ihrer Arbeit und von ihren Problemen zu erzählen, und sich wohl nachher erst noch hinsetzten, um die Begegnung noch schriftlich zu verlängern. Suzanne Oswald hat ein so ansprechendes Büchlein geschrieben, daß wir nur wünschen, es möchten diese Briefe im gleichen Umfang verbreitet werden,

wie die jungen Mädchen sich Jahr für Jahr in neuen Scharen dem Berufsleben zuwenden. Margarete Lipps, nicht zuletzt durch ihre meisterhaft oft schicksalsschwere Momente erfassenden Zeichnungen in der Zeitschrift «Das schweizerische Rote Kreuz» bekannt, hat «Kätti wird Schwester» ganz vorzüglich illustriert. Aufmerksamkeit, Bitte, Ausspannen, alles spricht aus den Gesichtszügen, die ihre begabte Hand in kurzen Strichen festhält. Text und Bild sind aber keine Schönfärberei, und was aus dieser einen Ausbildungsstätte für Schwestern und ihren Außenstationen erzählt wird, gilt auch für die andern, die auf gleicher Stufe stehen. *M. H.*

## Die Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA

hielt am 26. Oktober ihre 27. Generalversammlung in Aarau ab. Die von Genossenschafterinnen und Vertreterinnen der angeschlossenen Vereine gut besuchte Tagung genehmigte Geschäftsbericht und Jahresrechnung und beschloß die Ausrichtung eines *Zinses von 2,15 %* brutto auf das Anteilscheinkapital.

Im Geschäftsjahr 1956/57 übernahm die SAFFA 67 neue Bürgschaften für zusammen Fr. 404 585.—. Die Gesamtsumme der Bürgschaftsverpflichtung betrug am 30. Juni 1957 Fr. 1 166 670.—. Die Präsidentin der Genossenschaft, Frl. Dr. Clara Aellig, gab in ihrem Rechenschaftsbericht ein eindrückliches Bild von der Vielgestaltigkeit der Frauenexistenzen und -betriebe, für welche Bürgschaften übernommen worden sind, und Frl. Dr. Elisabeth Nägeli, Geschäftsführerin in Zürich, legte in ihrem Referat besonders Gewicht auf die Grundsätze und Richtlinien, nach denen sich die Geschäftsleitung bei der Behandlung der Gesuche richtet.

## Eine neue Geschmacksrichtung beim Kaffee-Ersatz

Viele Versuche und Vergleiche führten schließlich zum kürzlich herausgekommenen Pionier-Frucht- und Getreide-Kaffee. Dieser erhöht nicht einfach die Anzahl Kaffee-Ersatz-Sorten, sondern bietet etwas wirklich Neues. Mit wesentlichen Änderungen in der Zusammensetzung wurde eine Geschmacksrichtung erzielt, die die meisten anspricht und dem unschädlichen Frucht- und Getreide-Kaffee weitere Freunde gewinnen dürfte. Das feine Aroma, die angenehme Milde wirken geradezu wohltuend. Kenner auf dem Gebiet Kaffee-Ersatz stimmten darin überein: «Er käfelet» ... Die neue Marke ist denn auch vom Verband Schweizer Reformhäuser als Verbandsprodukt aufgenommen worden und bereits in den meisten Reformhäusern und Reformabteilungen erhältlich.

## Wir danken

den Sektionen, die dem Wunsche nachgekommen sind und ihre Mitgliederverzeichnisse eingesandt haben. Diese Mithilfe zur Propagierung des «Zentralblattes» ist uns sehr wertvoll.

*Wir bitten* diejenigen, die bisher noch nicht dazu kamen, ihre Mitgliederlisten einzusenden an Frl. M. Waßmer, Elfenauweg 35, Bern.

## Der Gönnerkreis der Adoptivkinder-Versorgung

sei unsern Sektionen und deren Mitgliedern einmal mehr in Erinnerung gerufen. Beiträge werden dankbar entgegengenommen auf dem Postscheckkonto der Adoptivkinder-Versorgung Zürich, VIII 24 270.

## Buchbesprechungen von M. H.

*Jeremias Gotthelf:* **Mensch und Welt im Lichte des Ewigen.** Worte aus seinen Werken und Briefen. Ausgewählt von Walther Hutzli. Rotapfel-Verlag, Zürich.

Dankbar werden wir immer wieder zu dieser vom Berner Theologen und Gotthelf-Kenner Walther Hutzli getroffenen Auswahl von Gotthelfs Worten und Betrachtungen greifen. Es ist in den letzten Jahren viel darüber geschrieben und auch gestritten worden, ob Gotthelf anders als in seinen ganzen Werken dem Leser nahegebracht werden dürfe. Sicher ist es einer der glücklichsten Wege, Worte von Gotthelf in verschiedenen Kapiteln zusammenzufassen, die ein jedes immer wieder ein Problem des einzelnen Menschen oder der Gemeinschaft sind. Wie sehr doch die Gedanken Gotthelfs und auch ihre Fassung in die heutige Zeit hineinleuchten, wie ist er doch auf seinem zeitlich kurzen Lebensweg an keiner Frage vorbeigegangen, und wie sehr sind diejenigen seiner Zeit auch die Fragen unserer Generation geblieben! Wer schon immer Gotthelfs Werke aufzuschlagen gewohnt war, aber auch, wer Weg und Muße noch nicht dazu gefunden hat, alle werden durch dieses Buch ihre Bibliothek gern bereichernd ergänzen. Das Buch eignet sich deshalb ganz besonders gut zum Schenken.

*Werner Haller:* **Geheimnisvolles Federvolk.** Es mag bald ein halbes Jahrhundert her sein, daß die verschiedenen Bände von Ramseyers «Gefiederten Freunden» erstmals erschienen und sich einen ganz besonders privilegierten Platz in den Herzen der jugendlichen Leser eroberten. Ein Vogelbuch muß immer so geschrieben sein, daß es den Leser zu eigenen Beobachtungen anregt. Das ist nun auch beim geheimnisvollen Federvieh der Fall. Wir möchten es gleichermaßen dem erwachsenen wie dem heranwachsenden, dem bereits erprobten und dem neu sich dazu gesellenden Vogelfreund in die Hand legen. Die mit einfühlender Liebe und großer Sachkenntnis erzählten Beobachtungen greifen über unsere Landesgrenzen hinaus, aber doch in erreichbare Gebiete im Norden und Südwesten, Gegenden, die gerade zu Ferienreisen mit starker Fühlungnahme mit der Natur verleiten können. Der Verfasser hat selber die fünfzig Freilandaufnahmen an den verschiedensten Nistplätzen gemacht. Sie sind ihm meisterhaft gelungen, ganz besonders staunt man immer wieder über den Reichtum des Ausdrucks, der uns aus den Vogelaugen anblickt. Es ist ein kurzweiliges und lehrreiches Wandern an der Hand dieses kundigen Führers. Dankbar sei auch festgestellt, welche Sorgfalt der Rotapfel-Verlag der Buchausstattung zukommen ließ.

*Adolf Maurer:* **Dein Alter sei wie deine Jugend.** Reinhardt-Verlag, Basel.

Während in den letzten Jahren von ärztlicher und psychologischer Seite der Altersfrage immer größere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, mit dem Hauptziel, Verständnis für das Alter zu erwecken, es zu erklären und den Umgang mit Betagten zu erleichtern, wendet sich der bekannte Schweizer Theologe an seine Altersgenossen selber. Er darf für sich beanspruchen, daß er aus Erfahrung redet und Theorie und Praxis nicht auseinanderklaffen läßt. In ganz kurzen Kapiteln, mit der Bejahung zum Altwerden im Nachklang, spricht der Verfasser aus einer glaubensstarken Lebensauffassung heraus, als Beispiel manchen bekannten Namen heranziehend. Ein getrostes Buch zum Schenken.

*Walter Hottiger:* **Am Rande einer kleinen Stadt.** Reinhardt-Verlag, Basel.

Der Rahmen der Erzählung mag am Rande irgendeiner kleinen Stadt zu finden sein, denn er steht am Rande unserer Zeit. Treue zum Boden gegen Verlockung des Geldes, erprobte gegen erhoffte Werte, alt gegen jung, lauter Probleme, die ein jeder in irgendeiner Form erlebt. Hottigers Menschen suchen nicht nach dramatischen Lebensformen, die Gestalten in seinen Büchern sind keine Schwarzweißmalerei, gutes Geschehen wechselt mit ungutem, Humor schleift Ecken ab und erleichtert das Sichfinden der Gegensätze. Wir begleiten Menschen, von denen wir den Eindruck haben, sie wirklich begegnet zu haben, ein Stück weit auf ihrem Lebensweg, nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zur besseren Erkenntnis der Grenze zwischen Lebenswichtigem und Unwesentlichem.

**Das schweizerische Jugendschriftenwerk** faßt gelegentlich vier erfolgreiche Hefte für die gleiche Altersstufe zu einem Sammelband zusammen, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei. Unter den neuen Einzelheften seien besonders erwähnt: Die interessante Geschichte des Kautschuks, durch H. U. Jucker in «Geheimnisse um den Kautschuk» erzählt, das vom Berner Oberländer Hans Raaflaub erzählte Schicksal «Uli Siebenthal», ein Bastelheft «Swissair im Modell», das Fritz Aepli und Rud. Müller zu Verfassern hat, ein anderes, hübsche Weihnachtsarbeiten versprechendes und von der Verfasserin, Alice Marcet, selber illustriertes, «Wir basteln Tiere», sowie die für die Kleinen bestimmten zwölf Geschichten von Elsa Steinmann, erschienen unter dem Titel «Der rote Luftballon».

# Was kochen Sie heute?
# Was kochen Sie morgen?

Das neue, anregende und abwechslungsreiche Kochbuch **«Gaumenfreuden mit Käse»** macht das Kochen und Menumachen zum Vergnügen, hilft Ihnen haushalten und sparen.

## Wie das Käsebuch Ihnen hilft!

Mit 100 erprobten Rezepten für alle Ansprüche, für jeden Anlaß – genau und vollständig beschrieben. Mit 70 farbigen und originalgetreuen Abbildungen der fertigen Speisen. Mit praktischen Verzeichnissen u. abwaschbarem Deckel. Mit einer Patentbindung, die absolutes Flachliegen garantiert.

**«Gaumenfreuden mit Käse»** eignet sich auch als Geschenk für Weihnachten, Geburtstag oder Schulentlassung ganz vorzüglich. Im Rahmen unserer Aufklärungsaktion wird das farbig reich illustrierte Werk weit unter unseren Selbstkosten zum Preis von **nur Fr. 3.50** abgegeben, wenn Sie den untenstehenden Bestellschein ausschneiden und in offenem, mit 5 Rappen frankiertem Kuvert an die Schweiz. Käseunion AG, Postfach Transit, Bern, senden.

**Bestellschein an die Schweiz. Käseunion AG, Postfach Transit, Bern**

Senden Sie mir bitte das Kochbuch **«Gaumenfreuden mit Käse»** zum stark verbilligten Preis von **Fr. 3.50**

Herr
Frau _____
Frl.
Straße _____

Ort _____

Gegen Nachnahme – mit Einzahlungsschein (Nichtgewünschtes streichen) SGF

**Eptinger** ist dank seiner Mineralsalze gesundheitsfördernd

LABEL

**Im Winter**

vitaminreiche Salate bekömmlich durch Citronenessig

*Citrovin*

**Im Winter**

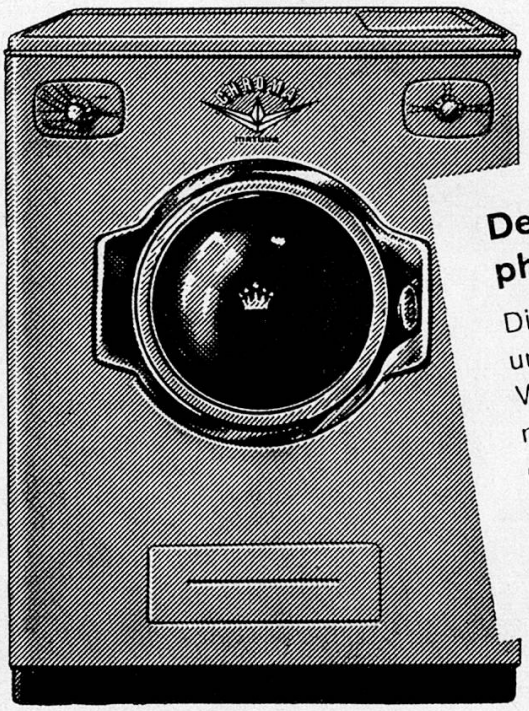
Kraft und Wärme durch die kalorienreiche Citrovin-Mayonnaise

*Mayonna*

**Im Winter**

beim Schlafengehen Limonade aus heißem Wasser, Zucker und Citronensaft vom Sprayfläschli

*Lemosana*



## Der Waschautomat mit der phantastischen Spülkraft

Die Spülkraft der Chroma-Matura ist unvergleichlich. Hundert rauschende Wasserhahnen würden Ihre Wäsche nicht sauberer spülen. Viermal wird der Spülprozess wiederholt, davon zweimal durch Intensivspülen verstärkt. Die Intensivspülung ist eine Spezialität der Chroma-Matura.

Die unvergleichliche Spülkraft der Chroma-Matura ist nicht das einzige, was diesen modernen Automaten unter allen auszeichnet. Er ist auch der erste Waschautomat mit zwei vollautomatischen Gängen, einem normalen für die große, und einem behutsamen zweiten Gang für feine Wäsche. Diese Doppelautomatik bedeutet: mehr Schonung, nicht nur durch Temperatur- und Waschzeit-Steuerung wie bisher, sondern auch durch den veränderten Rhythmus der Trommel: 3 Minuten waschen, 2 Minuten ruhen! Überhaupt weist die Chroma-Matura ganz neue Eigenschaften auf, die sich auf die Güte des Waschprozesses wohltuend auswirken. Verlangen Sie eine persönliche Beratung durch unser geschultes Fachpersonal.

**CHROMA-MATURA**

**Bezugsquellen-Nachweis durch:**
**Diethelm & Co. AG, Talstraße 15, Zürich**
**Telefon (051) 25 55 50**

## Walter Ruckli, Luzern

**Bahnhofstraße 22**

**Gold · Silber · Uhren · Bestecke**

Ateliers für individuelle Arbeiten nach Ihren Angaben oder eigenen Entwürfen

**Lieferant für Ihre Diplomierungen**

## Culminal

das vortreffliche Nähr- und Kräftigungsmittel, **besonders geeignet als Frühstücksgetränk,** das Spannkraft und Leistungsfähigkeit in weitem Maße erhöht, da es alle wichtigen Aufbaustoffe enthält. Culminal besteht aus: Nüssen, Mandeln, Mais, Malzextrakt, Kakao, Zucker, Traubenzucker und Kalk, alles in reiner, unverfälschter Form. Verlangen Sie Gratismuster bei der Herstellerfirma

**DIASAN AG., Abt. FV, Zürich**

## PUPPENPERÜCKEN

zum Selbstaufkleben, Zöpfli oder halblange Locken. Preiswert, aus nur echtem Haar zum Kämmen. Handarbeit. Bitte, Kopfumfang angeben oder Puppe einsenden an

**A. Külling, Puppenperücken, Möhlin (Aargau)**
Telefon (061) 88 10 95

## 80% einsparen und doch genießen!

400 g «PIONIER» Frucht- und Getreidekaffee kosten Fr. 1.80. 250 g würden Fr. 1.12½ machen und 125 g = **56¼ Rp.** – Für 250 g mittlern Bohnenkaffee bezahlen Sie ca. **Fr. 2.80.** – Vom «PIONIER» braucht es 20 g pro lt., vom Bohnenkaffee 40 g. – Somit erhalten Sie mit 125 g «PIONIER» gleichviel Getränk wie mit 250 g Bohnenkaffee. – Dank «PIONIER» sparen Sie 80% ein. Und doch werden Sie, wenn Sie auf **dieser** Marke bestehen, voll genießen.

Im Reformhaus

Vertrieb:

**A. Müller, L.-Ragaz-Weg 18, Zürich 55**

## Kaputte Herrenhemden

Vertrauen Sie Ihre defekten Hemden unserm Reparaturservice an, wir bedienen Sie schnell, gut und billig. **Für Maßhemden** bitte Musterkollektion verlangen. **Wir verarbeiten auch Ihre eigenen Stoffe.** Kragengröße nicht vergessen! Halbweich- oder Permastif-Kragen.

**HEMDEN-PFISTER NIEDERURNEN GL**

**KURSAAL BERN**

Das Glück
und ich und du,
Wir haben oft zu dritt
hier Rendezvous

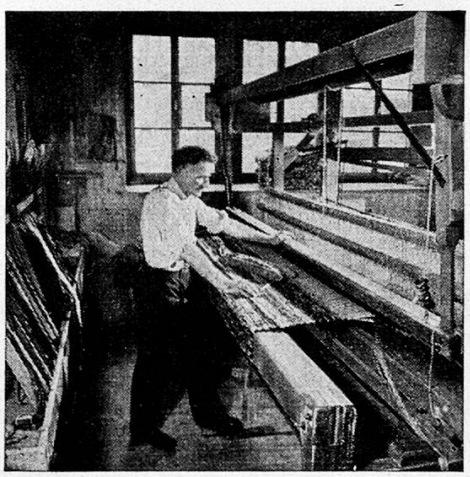
**Zweitschönste Erinnerung an INTERLAKEN**

**Tea-Room-Restaurant «Rütli»**

der reichliche **Schnitzelteller** (Suppe, Pommes frites, Salat) zu **Fr. 3.50** und die große

**Frisch-Rahm-Meringue zu 90 Rp.**

Telephon (036) 2 36 41
Beliebter Carhalt. Voranmeldung
3 Minuten vom Westbahnhof



**SAANEN-RESTENTEPPICHE**

Sorgfältige und geschmackvolle Verarbeitung von Kundenmaterial und neuen Stoffresten ab eigenem Lager

**HAUSWEBEREI SAANEN**

(Berner Oberland) Tel. (030) 9 43 73
Gemeinnütziges Unternehmen

Stets vorrätig **schöne Feingewebe** aller Art
(Muster- und Auswahlsendungen)

**Neue Sauerländer - Jugendbücher - Von Frauen geschrieben**

*Zum Vorlesen und für erste Leseversuche:* Alice Balzli: **Brigitt und Resli**
Erzählung von der liebevoll behüteten Kindheit eines Geschwisterpaares. Wir werden zu Spielgefährten von Brigitt und Resli, die uns zurufen: «Kommt mit, wir pflücken Blumen, wir fangen Maikäfer, wir spüren dem Kuckuck nach ...» O ja! Alle Kleinen muß es beglücken, wenn sie an diesen und andern Erlebnissen teilhaben dürfen. 151 Seiten. Mit 27 Zeichnungen von Emil Zbinden. Pappband mit vierfarbigem lackiertem Überzug Fr. 8.95.

*Märchen für Knaben und Mädchen von 9 Jahren an:* Maria Modena: **Der goldene Fisch**
In den neun Märchen dieses Buches werden einfache Taglöhner- und Waisenkinder, aber auch Prinzen und Prinzessinnen durch ihr Schicksal in fremde Länder geführt, wo sie Feen, Riesen und Zwergen begegnen. In Abenteuern, Kämpfen und andern Prüfungen sollen sie sich zu wahren Menschen entwickeln. Diese Märchen entführen in eine zaubervolle Welt, in der ein Hauch des Ewigen, des Göttlichen weht. 199 Seiten. Mit 36 Zeichnungen von Adelheid Schaerer. Vierfarbiger Schutzumschlag. Leinen Fr. 9.90.

*Für junge Frauen und reifere Mädchen:* Frau Chow Chung-cheng: **Kleine Sampan**
Sampan, ein Chinesenmädchen, ringt in seiner Heimat gegen eine jahrhundertealte Tradition, denn es will «in der Welt leben und nicht in der Familie sterben!» Man wird ergriffen von der Liebe der kleinen Sampan zu ihren Eltern und Geschwistern, und man bewundert sie wegen der Treue zu ihrem hohen Ziel. 315 Seiten. Mit 12 Holzschnitten von der Verfasserin. Leinen Fr. 12.65.

**Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau** **In allen Buchhandlungen**

## Was i wett, isch

Jetzt vakuumgepreßt!
Das Tafelgetränk Cassinette wird dadurch noch feiner im Gehalt und im fruchtigen, herb-süßen Aroma. Nur das Tafelgetränk Cassinette bietet Ihnen diesen Vorzug. Reich an natürlichem Vitamin C.

Ein OVA-Produkt

Alleinhersteller:
GESELLSCHAFT FÜR OVA-PRODUKTE
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33

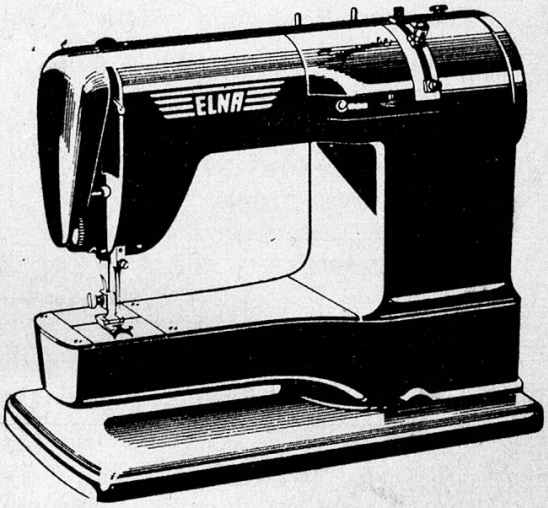
Zi bunt **Jutegewebe**
für Ihre Wohnung
Erhältlich in Handarbeitsgeschäften
Quellennachweis durch:
**ZIHLER AG, BERN**

## Nähen mit der

# ELNA

**... ein Kinderspiel!**

Ob für einfache Näharbeiten, ob für die Kreation eines hocheleganten Modekleides oder sogar einer herrlichen Kunststickerei ... Nähen mit der ELNA ist ein Kinderspiel!




**ELNA Supermatic, die weltbegehrte und weltbewährte erste automatische Haushalt-Nähmaschine mit ihren verblüffenden Eigenschaften.**

ELNA

EIN PRODUKT DER TAVARO S. A., GENF

Ausschneiden und *unfrankiert* an TAVARO S.A., Genf, einsenden

Gegen diesen Coupon erhalten Sie kostenlos den Vierfarben-Prospekt.

NAME _____

ADRESSE _____

57/42


Druck und Expedition: Büchler & Co. Bern Postscheckkonto III 286